**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 30 (1926-1927)

Heft: 21

Artikel: Heinrich Leuthold

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-669988

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Keinrich Leuthold.

(Geb. 9. August 1827 in Wetikon.)

Zum 100. Geburtstag des unglücklichen Zürscher Dichters, der, von Lungens und Nervensleiden geschwächt, im Jahre 1879 sein Leben in geistiger Umnachtung beschloß und auf dem Rehalpfriedhof begraben liegt, gestatten wir uns ein paar Gedenkworte.

Unter Nöten und Anfechtungen aller Art wandte sich Leuthold dem Studium der Rechte zu. das er jedoch kurz vor der Prüfung abbrach, um sich bald an der Riviera, in der französischen Schweiz, in Südfrankreich und Süditalien aufzuhalten, wo er die glücklichsten Jahre seines Lebens verbrachte. ("Lieder aus der Ri= viera", und Übersehungen). Durch den Bas= ler Kunsthistoriker Jakob Burkhardt an Geibel empfohlen, wurde er in der Münchener Dichter= schule "Krokodil" aufgenommen und spielte hier bald das enfant terrible, das gerne den Fröhlich= sten einen Dorn ins blühende Fleisch setzte — wie Bächtold ausführt — wodurch er sich manchen guten Freund entfremdete. Sein übertriebenes Selbstgefühl half den Spott zeitigen und seine Seele verstimmen. Durch taglöhnernde Theater= und Bücherkritik zersplitterte er seine Kraft und schte sich in Zwiespalt mit seinem poetischen Stre= ben. Wahres Schaffensgefühl empfand er jedoch bei der schöngelungenen Übersetzung von "Fünf Bücher französischer Lyrit", die er gemeinsam mit Emanuel Geibel herausgab. In Frankfurt a. M. war er Mitarbeiter der "Süddeutschen Zeitung", später der "Schwäbischen Zeitung" in Stuttgart, worauf, seit 1865, ein jammervolles Dasein begann; schwankend zwi= schen Begeisterung für die höchsten Dinge und beklagenswertem Sichgehenlassen:

Der Formkünftler offenbart sich in seinen antiken Strophen wie seiner einfachen modernen Lhrik, die uns durch starke Empfindung und gramvollen Weltschmerz bewegt, gelegentlich auch durch sinnliche Leidenschaft anwidert. Oft artet seine Zweiselsucht in Blasiertheit, nicht selten in Welt= und Menschenverachtung aus,



die ihn eine ablehnende Stellung gegenüber den Aufgaben des gewöhnlichen Bürgers einnehmen läßt.

Wenn uns jedoch sein prunkvoll einherschrei= tendes Epos "Penthefileia" wenig mehr fagt, wird der einfach empfindende Leser heute und weiterhin durch den Reichtum seiner Empfin= dungen, den Wohllaut seiner Sprache, die seine Seele zum Gefang werden läßt (vergl. "Abe Maria", "Heimkehr"), seine tiefen Klagen und seinen hohen Jubel, ergriffen, und aus vielen glücklichen Versen spricht noch der zürnende Mann zu uns, der unsern Verkehrtheiten un= erschrocken den Spiegel vorhält. (Vergl. "Dem Schweizervolke" und "Auf Gegenseitigkeit".) Wir haben in der Schweiz keinen zweiten Dich= ter, der so unbedingt der Schönheit huldigte. Hohe Sittenlehre, wie sie unsern Großen eignet, läßt er bagegen vermissen.